

Die Internationale Vereinigung für Soziale Sicherheit (IVSS) hat kürzlich eine Erklärung an Asbest-produzierende und -verarbeitende Länder gerichtet und fordert darin ein Asbestverbot. Der Name Asbest leitet sich aus dem griechischen „asbestos“ ab, was mit „unauslöschlich“ zu übersetzen ist. Diese Bezeichnung wurde offensichtlich gewählt, weil man beobachtet hatte, dass Asbest von Feuer nicht zerstört werden konnte. Nunmehr scheint dieser Begriff auf makabere Weise auch auf den anhaltenden Verbrauch von Asbest im 21. Jahrhundert anwendbar. Schon die Geschichte des Asbest-Verbotes in einigen Ländern Europas ist kein Ruhmesblatt des Arbeitsschutzes: so vergingen in Deutschland zwischen ersten Erkenntnissen über gesundheitsschädigende Eigenschaften, ersten Einschränkungen 1979 und vollständigem Verbot im Jahre 1993 viele Jahrzehnte. Angesichts der aktuellen Krankheitszahlen bleibt es unverstänlich, weshalb Politiker vieler Länder immer noch taube Ohren haben, wenn es um die Forderung nach einem Asbestverbot geht. Ist es wirklich das Argument geringer wirtschaftlicher Ressourcen? Der fehlende Glaube an die toxikologischen und epidemiologischen Erkenntnisse über die Asbestwirkungen? Oder der fehlende mahnende Zeigefinger der Wissenschaft? Etwa eine Kombination aus allem?

Deutschlands Unfallversicherungsträger brachten im Jahr 2002 fast 300 Millionen Euro für Asbestopfer auf, der Schrecken des Karzinomtodes muss an dieser Stelle nicht nochmals dargestellt werden. Bleibt nur zu hoffen, dass einige Länder dem Aufruf der IVSS folgen, und diese Geschichte endlich beenden.

Erklärung zu Asbest, Beijing 2004

Durch den Besonderen Ausschuss für Prävention der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit (IVSS), der anlässlich der Generalversammlung der Vereinigung am 16. September 2004 in Beijing zusammengetreten ist, wurde folgende Erklärung verabschiedet. Sie ist an Länder gerichtet, die noch Asbest produzieren und verarbeiten:

- Asbest ist ein natürlich vorkommendes Mineral. Der beim Abbau, Verarbeiten und Verwenden freigesetzte Faserstaub hat in allen seinen Arten – einschließlich Chrysotil – nach weltweiten epidemiologischen Erkenntnissen eine krebserzeugende Wirkung beim Menschen. Aus den Zahlen der asbestbedingten Erkrankungen (Asbestose, Lungen- und Kehlkopfkrebs, Mesotheliom) ergibt sich die Schätzung, dass jährlich weltweit mehrere hunderttausend Menschen an den Folgen einer beruflichen Asbestexposition erkranken. Bereits heute sterben Jahr für Jahr viele tausend Menschen an den genannten Erkrankungen.
- Asbest wurde im 20. Jahrhundert für die Herstellung unterschiedlichster Produkte verwendet. Die gefährlichen Eigenschaften dieses Materials bleiben aber latent bestehen, egal wie es verarbeitet worden ist.
- Die Entschädigungsleistungen liegen heute schon bei mehreren hundert Milliarden US-Dollar. Eine Reihe von Unternehmen sind an den nicht mehr aufzubringenden Forderungen bereits in Konkurs gegangen.
- Trotz der dramatischen Folgen für die Gesundheit des Menschen und des drohenden volkswirtschaftlichen Schadens

Institutsangaben

Berufsgenossenschaftliches Forschungsinstitut für Arbeitsmedizin (BGFA),
Institut der Ruhr-Universität, Bochum

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. med. Rolf Merget · Berufsgenossenschaftliches Forschungsinstitut für Arbeitsmedizin (BGFA),
Institut der Ruhr-Universität, Bochum · Bürkle-de-la-Camp-Platz 1 · 44789 Bochum ·
E-mail: merget@bgfa.ruhr-uni-bochum.de

Bibliografie

Pneumologie 2005; 59: 99–100 © Georg Thieme Verlag KG Stuttgart · New York
DOI 10.1055/s-2004-830154
ISSN 0934-8387

werden heute immer noch ungefähr 2,5 Millionen Tonnen Asbest pro Jahr produziert und verwendet.

- Erst nach einem langwierigen Prozess über drei Jahrzehnte und nachdem geeignete Ersatzstoffe für Asbest gefunden wurden, konnte in einigen Industrieländern ein umfassendes Herstellungs- und Verwendungsverbot für Asbest und asbesthaltige Produkte durchgesetzt werden. Heute sind in diesen Ländern nur noch entsprechende Abbruch-, Sanierungs- und Instandhaltungsarbeiten erlaubt.

- Von der ersten Exposition gegen Asbest bis zum Auftreten von Anzeichen einer asbestbedingten Erkrankung können mehrere Jahrzehnte vergehen, deshalb tickt in allen Ländern ohne Verbot eine gesundheitspolitische Zeitbombe.

Der Besondere Ausschuss für Prävention der IVSS ruft alle Länder auf, die Produktion, den Handel und die Verwendung aller Arten von Asbest und asbesthaltigen Produkten schnellstmöglich zu verbieten.

Buchbesprechung

Robert Koch und sein Nachlass in Berlin

Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin.

Band 104

Ragnhild Münch

Berlin: Verlag Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 2003, 380 S., € 98,-. ISBN 3-11-017691-2

Im 104. Band der „Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin“ publizierte die Autorin kürzlich die Ergebnisse ihrer Arbeit an der Hinterlassenschaft Robert Kochs in Berlin unter dem Titel „Robert Koch und sein Nachlass in Berlin“. Das Buch enthält eine lesenswerte Biographie Kochs und die kommentierten Inventarlisten.

Von 1996 bis 2000 hat Frau Dr. Münch dieses Vermächtnis, welches sich im Robert-Koch-Institut und, zum geringeren Teil, im Robert-Koch-Museum (Institut für Mikrobiologie und Hygiene der Humboldt-Universität) befindet, gesichtet, geprüft und inventarisiert, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Sie beschreibt die abenteuerliche Geschichte der Materialien seit dem Tode Robert Kochs 1910 – durch zwei Weltkriege, in der Obhut verschiedener Betreuer, im Zugriff von Interessenten, vor allem Freunden und Schülern. Sie kann Lücken aufweisen, Verluste namhaft machen und Vermutungen über den Verbleib von Objekten begründen.

Nach Ansicht der Autorin umfassen die Unterlagen in den beiden Berliner Instituten den größten Teil des Kochschen Nachlasses, der Rest befindet sich vorwiegend in Privatbesitz. Erstaunlich ist, dass nicht schon früher, während der fast einhundert Jahre seit dem Tode Robert Kochs, eine solche Übersicht, eine Inventarisierung dieser interessanten und wichtigen Dokumente erarbeitet worden ist.

Der schriftliche Nachlass ist größtenteils in recht gutem Erhaltungszustand, Schäden werden aufgeführt. Der umfangreichere Teil des Buches (Seite 97–373) besteht aus Bestandsverzeichnissen, welche erstmals vollständig sämtliche vorhandenen Autographen Kochs zu verschiedenen Arbeitsgebieten, des weiteren Urkunden und andere Dokumente zum Lebenslauf sowie Korrespondenzen aufführen. Damit ist eine gemeinsame Dokumentation der Bestände im Robert-Koch-Institut und im Robert-Koch-Museum entstanden.

Das Material wurde in drei Bereiche gegliedert: „Lebensdokumente“, „Werkmanuskripte“ und „Briefe“, welche jeweils eine weitere sinnvolle Unterteilung erfuhren. Den einzelnen Abschnitten wurden erklärende Einführungen unter anderem zu ihrem Umfang und den systematischen Aspekten der Erschließung vorangestellt. Die „Lebensdokumente“ umfassen 245 Sig-

naturen: Unterlagen zum Lebenslauf, Belege zu Mitgliedschaften, Orden und Ehrungen, z. B. die Urkunde zur Verleihung des Nobelpreises, schließlich Reaktionen auf Kochs Tod. Zu den „Werkdokumenten“ wurden 262 Signaturen vergeben, gegliedert nach Kochs Arbeitsgebieten. Der Bereich „Briefe“ enthält, nach Adressaten geordnet, 935 Briefe von und an Robert Koch von 525 verschiedenen Verfassern.

Die durch diese Tätigkeit erworbenen neuen Erkenntnisse und Beurteilungen infolge der jetzt möglichen Einsichten in den Berliner Nachlass über Robert Koch und sein Werk hat die Autorin in eine Biographie Kochs als ersten Teil ihres Buches eingebracht (Seite 1–96). Dabei konnten frühere Lebensbeschreibungen Kochs ergänzt, immer wieder auch korrigiert werden.

Beurteilung: Im Vordergrund steht für den Leser zunächst die gründliche und konzise Biographie Robert Kochs. Sie beschreibt überwiegend seine wissenschaftliche Laufbahn, kursorischer den privaten Lebenslauf, und umfasst nicht vorwiegend Kochs pathologische Untersuchungen, vielmehr gleichgewichtig sämtliche Aspekte seiner Grundlagen- und praxisbezogenen Forschungen. Beispielhaft seien die Entwicklung der mikroskopischen Photographie und die Verbesserungen der mikroskopischen Technik oder der Färbemethoden genannt. Widerstände, Gegnerschaften werden diskutiert. Interessant sind auch die Ausführungen über Kochs konzisen, eigenwilligen Arbeitsstil. Die Biographie ist eher deskriptiv gehalten; eine kritische Beurteilung mancher Forschungsansätze und -ergebnisse Kochs unter Berücksichtigung neuerer Literatur erfolgt kaum. Dieser biographische Teil des Buches ist wie auch die folgenden Kapitel übersichtlich geschrieben und angenehm zu lesen. Der wissenschaftliche Apparat mit Fußnoten und Quellennachweisen ist ausreichend, hält sich aber optisch zurück.

Die Bestandsverzeichnisse werden gleichfalls übersichtlich präsentiert. Die einzelnen Dokumente werden genau beschrieben, wenn nötig mit kurzer Inhaltsangabe. Den Kapiteln sind Vorbemerkungen mit Erklärungen und weiteren Informationen zugefügt. Als erste Inventarisierung des Berliner Nachlasses und durch die beispielhafte Art der Präsentation ist dieses Buch eine wichtige Veröffentlichung und eine gute Hilfe für weitere Untersuchungen zu Robert Koch und seiner Zeit.

Anzumerken bleibt, dass das Bestandsverzeichnis ausschließlich den schriftlichen Nachlass Robert Kochs umfasst. Das Buch berücksichtigt nicht die darüber hinaus existierenden umfangreichen Bildbestände (vor allem über 3000 Photographien und viele mikroskopische Präparate). Nach Aussage der Autorin ist eine separate Veröffentlichung dieser wichtigen Dokumente geplant.

R. Kropp, Fulda